

# Haustierversorgung

---

## Lernheft 12

### Fortpflanzung und Zucht von Kleinsäugetern

#### Inhaltsverzeichnis:

12.1	Einleitung .....	2
12.2	Allgemeines .....	2
12.3	Die Auswahl der richtigen Zuchttiere .....	3
12.4	Die Zucht von Frettchen .....	4
12.5	Die Zucht von Kaninchen .....	7
12.6	Die Zucht von Meerschweinchen .....	10
12.7	Die Zucht von Chinchillas .....	11
12.8	Die Zucht von Degus .....	13
12.9	Die Zucht von Farbratten .....	15
12.10	Die Zucht von Mäusen.....	17
12.10.1	Farbmäuse.....	17
12.10.2	Vielstreifen-Grasmaus .....	18
12.10.3	Stachelmaus .....	18
12.10.4	Afrikanische Zwergmaus .....	19
12.11	Die Zucht von Rennmäusen .....	20
12.12	Die Zucht von Zwergschlälfern.....	22
12.13	Die Zucht von Streifenhörnchen .....	23
12.14	Die Zucht von Hamstern.....	24
12.15	Die Zucht von Weißbauchigeln.....	26
12.16	Selbstlernaufgaben.....	26
12.17	Zusammenfassung .....	27
12.18	Hausaufgabe .....	27
12.19	Lösungen zu den Selbstlernaufgaben .....	28
12.20	Anhang .....	29



**Abb. 1:** *Kaninchen Junges*

## 12.1 Einleitung

Kleinsäuger sind beliebte Haustiere, sie bevölkern zu Tausenden Käfige, Gehege und Terrarien und bereiten ihren Haltern viel Freude. Da man die meisten Kleinsäuger nicht allein, sondern als Pärchen oder in Gruppen hält, wie Kaninchen oder Meerschweinchen, kommt es oft zu ungewolltem Nachwuchs. Von diesen traditionellen Haustieren gibt es bereits mehr Tiere als gut untergebracht werden können. Ein anderes Thema ist die planmäßige Nachzucht, die viele Halter als den Höhepunkt der Tierhaltung erleben. Viele Kleinsäuger, wie manche Mäusearten, Hörnchen oder Degus werden nicht handzahn, haben aber noch viel von Wildtieren in sich und zeigen in großzügig eingerichteten Behältern die ganze Palette ihres faszinierenden Sozialverhaltens, wozu natürlich auch die Aufzucht ihrer Jungen gehört. Mit der Zucht von Kleinsäugetieren geht man eine große Verantwortung ein, denn man muss rechtzeitig klären, wo der Nachwuchs bleiben soll. Planmäßige Zucht stellt ganz spezielle Ansprüche an den Tierhalter, denn er muss die Zuchttiere sorgfältig auswählen, den Zeitpunkt der Verpaarung bestimmen, das Zuchtgehege einrichten und bereit sein, jederzeit bei Komplikationen, wie z. B. bei der Geburt, einzugreifen.

Wer züchten will, muss die Grundlagen dafür kennen, dazu gehören Kenntnisse über die Fortpflanzung von Säugetieren. In diesem Lernheft können Sie nachlesen: wie sich die am meisten als Haustier gehaltenen Kleinsäuger fortpflanzen, wie man Zuchtpaare auswählt, wie die Paarung verläuft, wie lange die Tragzeit dauert, wie groß ein durchschnittlicher Wurf an Jungtieren ist und wie die Jungen aufgezogen werden. Nach diesen Lektionen sollten Sie in der Lage sein mit den Haustieren Ihrer Wahl zu züchten.

## 12.2 Allgemeines

Dieses Lernheft ist speziell der Zucht von Kleinsäugetern gewidmet. Dieser Begriff hat sich für Säugetiere eingebürgert, die in der Wohnung und dort in Gehegen, Käfigen oder Terrarien gehalten werden. Das setzt eine geringe Körpergröße voraus – deswegen „Klein“-säuger, wie Hamster, Hörnchen, Mäuse, Ratten, Meerschweinchen und ihre Verwandten sowie etliche Exoten. Dazu werden in diesem Heft auch Frettchen und Kaninchen gezählt, die zwar immer wieder Auslauf in der Wohnung bekommen, aber hauptsächlich in Großraumkäfigen gehalten werden. Da dies auf

Haustiere wie Hunde und Katzen nicht zutrifft, werden sie mit Nutztieren wie Rinder, Pferde, Schweine, Schafe und Ziegen in einem anderen Heft behandelt.

Unter den Kleinsäugetern gibt es viele mit hohen Ansprüchen an Platz, Behälter-einrichtung, Pflege, Ernährung und Zucht. Man kann sagen, je kleiner desto anspruchsvoller, wie die Haltung von Streifenhörnchen oder Zwerghamster zeigt.

Einige Kleinsäuger gehören zu den beliebtesten und schon seit Jahrhunderten gehaltenen Haustieren. Dazu gehören Kaninchen und Meerschweinchen, die anfänglich ausschließlich wegen ihres Fleisches gezüchtet wurden, mit der Zeit zu beliebten Gesellschaftstieren wurden. Bei ihrer Zucht konzentriert man sich heutzutage auf ihr äußeres Erscheinungsbild wie Fellstruktur und -färbung; die meisten Zuchtstrassen und deren Farbschläge sind so entstanden. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass aus Wildtieren Haustiere wurden, ist ihre leichte Züchtbarkeit. Sich leicht und schnell zu vermehren liegt in der Natur von Kaninchen und Meerschweinchen, deswegen kommt es bei ihrer Zucht darauf an, diese zu kontrollieren, um ungeplanten Nachwuchs zu vermeiden.

Arten ohne Tradition als Haustiere haben sich die Eigenschaften von Wildtieren bewahrt. Ihre Zucht ist nicht einfach, sondern eine Herausforderung, denn man muss bereits bei der Haltung die Verhältnisse der Natur so perfekt nachahmen, dass diese Tiere überhaupt fortpflanzungsbereit werden, wie z. B. bei Streifenhörnchen, Zwerghamster oder Chincillas.

Oft handelt es sich bei diesen Tieren um soziale Säugetiere, die in Familienverbänden oder gar in größeren Kolonien leben. Sie haben ein interessantes Sozialverhalten, das sie nur in intakten Gruppen ausleben können. Bietet man ihnen dies, so kommt es meistens zu unkontrollierter Vermehrung, die den Gruppenzusammenhalt und -frieden zerstört. Hier die richtige Balance zu finden, ist eine große Herausforderung und Verantwortung, die der Züchter meistern muss.

Die Voraussetzung für die erfolgreiche Haltung und Zucht vieler Kleinsäuger ist die Anschaffung großzügiger, artgerecht eingerichteter Behälter – Käfige oder Terrarien- und ebenso die richtige Fütterung und Pflege. Diese Aspekte können in diesem Lernheft nicht behandelt werden, daher sollte sich jeder angehende Halter vor der Anschaffung der Tiere ausführlich darüber informieren.

## 12.3 Die Auswahl der richtigen Zuchttiere

Die planmäßige Zucht von Säugetieren unterscheidet sich von der zufälligen Vermehrung durch die sorgfältige Auswahl der Zuchttiere. Jede hier vorgestellte Kleinsäuger-Art hat eine andere Zuchtgeschichte. Einige sind traditionelle Haustiere, die schon über Jahrhunderten vermehrt wurden und von denen es verschiedene Rassen gibt. Dazu gehören Kaninchen (z. B. Widder-, Angora- und Zwergkaninchen) und Meerschweinchen (z. B. Langhaar-, Rosetten- und Teddymeerschweinchen). Will man diese Tiere züchten, sollte man sich mit der Genetik und den Vererbungseigenschaften der Rassen auskennen, denn nur so lässt sich das vorrangige Zuchtziel erreichen: gesunde, muntere und gut aussehende Nachkommen. Es gibt Zuchtverbände, die bei der Zucht und Auswahl der Zuchttiere helfen können.

Etwas anders ist die Ausgangssituation bei Arten, die sich Wildtiereigenschaften bewahrt haben oder erst vor kurzem als Haustiere entdeckt wurden. Auch hier muss

man sich bemühen, möglichst wenig verwandte Zuchttiere zu bekommen, um Inzucht zu vermeiden. Inzucht führt in leichten Fällen zu abnehmenden Geburtenraten, geringer Fruchtbarkeit und Problemen bei der Geburt. In schweren Fällen kann es in allen Phasen der Fortpflanzung zu Komplikationen kommen wie schwere Geburtsfehler und genetische sowie gesundheitliche Defekte bei den Nachkommen.

**Zuchttiere sollten:**

- gesund, kräftig, im richtigen Alter und zuchtbereit (zuchtreif) sein
- genetisch zueinander passen
- keine vererbbaaren Krankheiten haben (wie Zahnfehlstellungen)
- nicht in direkter Linie miteinander verwandt sein

Es sollten grundsätzlich keine Tiere miteinander verpaart werden, deren Herkunft bzw. familiäre Linie unbekannt ist.

Die Zucht ist sicherlich der Höhepunkt der Haustierhaltung, doch ist damit nicht immer nur Freude verbunden, sondern bedeutet oft viel Arbeit, Aufwand, Kosten und immer wieder Rückschläge.

**Folgendes sollten Sie bedenken, bevor Sie mit einer Zucht beginnen:**

- Können Sie damit leben, wenn bei der Zucht Probleme auftreten, die sogar den Verlust des Muttertieres und ihres Wurfs zur Folge haben können?
- Haben Sie Abnehmer für die Nachkommen? Zoogeschäfte nehmen nicht gern Nachzuchten aus neuen privaten Quellen und die Tierheime sind bereits voll mit Nachwuchs aus "Hobbyzuchten".
- Haben Sie alle Unkosten bedacht, wie z. B. Tierarztkosten bei Komplikationen und Nachbehandlungen?
- Haben Sie genug Platz für Eltern und Nachwuchs?



**Abb. 2:** Junge, 10 Wochen alte Frettchen, die bald abgegeben werden können.

## 12.4 Die Zucht von Frettchen

<b>Sozialverhalten:</b>	paarweise oder in kleinen Gruppen
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Rüde größer als Fähe (= Weibchen)
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 12 Monaten
<b>Tragzeit:</b>	41 – 44 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	6 – 10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 8 – 12 Wochen

Frettchen zeigen viele Verhaltensweisen des Iltis, ihrer Stammform. Generell ist der Iltis wie viele Raubtiere ein Einzelgänger, der das ganze Jahr über ein großes Revier bewohnt, markiert und verteidigt. Zum Markieren haben Iltisse wie Frettchen Analdrüsen, aber auch mit Kot und Urin setzen sie überall in ihrem Revier bzw. Käfig Duftmarken. Die Rüden haben eine höhere Analdrüsen-Produktion als die Fähen, sie haben deswegen auch außerhalb der Fortpflanzungszeit einen intensiveren Geruch. Doch in der Ranz (= Fortpflanzungsbereitschaft) riechen beide Geschlechter intensiv. Frettchen sind kleiner als Iltisse. Sie wurden für die Kaninchenjagd gezüchtet und müssen in deren engen Bauten passen. Außerdem sind Frettchen sozialer und können deswegen gut mit Artgenossen vergesellschaftet werden.

Wenn Sie Frettchen züchten wollen, müssen Sie sich auf viel Arbeit und hohe Kosten einstellen. Die Aufzucht der Jungen benötigt viel Platz, den Haltern kostet sie viel Nerven und Erziehungsarbeit und für Frettchen gibt es nur sehr wenige Abnehmer. Man sollte sich auf jeden Fall mit dem Netzwerk der Frettchenhilfe-Vereine in Verbindung setzen. Neben der Hilfe bei der Auswahl der richtigen Zuchttiere können sie wertvolle Tips für deren Aufzucht bekommen und später Hilfe bei der Weitergabe der Jungtiere.

Die Elterntiere für die Zucht sollten älter als 15 Monate, nicht im Fellwechsel, gesund, gerade entwurmt und nicht miteinander verwandt sein. Eine Fähe sollte nicht öfter als einmal im Jahr einen Wurf Junge aufziehen. Mit Rüden, bei denen die Hoden im Bauchraum verblieben sind (Hodenhochstand), sollte man nicht züchten. Vorsicht auch bei der Zucht mit Langhaarfrettchen, bei ihnen kommt es häufig bei der Fortpflanzung und Aufzucht zu Komplikationen.

Bei einer Fähe in Fortpflanzungsbereitschaft – der Ranz – kommt es im Frühjahr zu starken Hormon-Ausschüttungen. Diese sorgen für Veränderungen des Körpers und des Verhaltens: Die äußeren Schamlippen (= Vulva) schwellen dunkelrot oder bläulich an, die Scheide (= Vagina) sondert ein Sekret ab, das das Fell der Hinterbeine und Schwanzbasis durchnässt. Der Sekret-Geruch signalisiert dem Rüden die Paarungsbereitschaft der Fähe. Die Ranz, der Höhepunkt der Eireife, dauert jeweils 7 Tage, in denen die Fähe verstärkt die Nähe von Rüden sucht. Die Rüden reagieren auf die Ranz der Fähe und werden ebenfalls unruhig, sie markieren intensiver und ihre Hoden vergrößern sich.

Für das Decken setzt man den Rüden zur Fähe und lässt beide Tiere eine Woche zusammen. Für den kurzen Deckakt verbeißt sich der Rüde im Nackenfell der Fähe. Manchmal zerrt er sie daran herum, wobei die Fähe kreischt – das ist normales Paarungsverhalten. Der Nackenbiss während des Deckaktes löst 35 – 40 h später den Eisprung aus. Durch ihn schwellen die Schamlippen ab und die Sekretproduktion hört auf. Kommt es zu keiner Befruchtung, wiederholt sich die Ranz in Zyklen von

36 – 42 Tagen oder es tritt eine Dauerranz ein. Dabei steigt der Östrogenspiegel im Blut so stark an, dass die Fähen dadurch ernsthaft erkranken. Sie werden träge, mager, das Fell dünnt aus und die Schleimhäute werden blass. Schlimme Folgen sind eine tödliche Gebärmutterentzündung oder Knochenmarkversagen. Es hilft dann nur eine Hormonbehandlung, die den Eisprung auslöst oder eine umgehende Sterilisierung.

Während der Tragzeit, die 41 – 44 Tage dauert, wird die Fähe manchmal bissig, unruhiger und hat mehr Hunger. Untrügliches Zeichen der Schwangerschaft ist eine Umfangsvermehrung des Bauches 20 – 25 Tage nach dem Eisprung. Dann sollte die Fähe ihr separates Gehege bekommen. In das Aufzuchtgehege gehört eine Wurfkiste mit abnehmbarem Deckel für gelegentliche Kontrollen. Als Nistmaterial gibt man alte Stoffstücke, Decken und Handtücher, die öfter zu wechseln sind. Für die erste Zeit, wenn die Welpen selbständig auf Erkundungstour gehen, sollte das Gehege ebenerdig sein, später kann man wieder mehrere Etagen einbauen.

Am Ende der Trächtigkeit wird die Fähe nervöser und bekommt ein schütteres Fell. Unmittelbar vor der Geburt schwillt das Gesäuge an und sie beschäftigt sich mit dem Nestbau. Abweichungen, wie z. B. vorzeitiger oder verspäteter Geburtstermin, sollten unbedingt mit einem Tierarzt besprochen werden. Kurz vor der Geburt und währenddessen braucht die Fähe genügend frisches Wasser. Die Fähe führt die Geburt, die meistens in den Nacht- und Morgenstunden stattfindet und sich über vier Stunden hinziehen kann, selbständig durch. Man sollte sie so wenig wie möglich dabei stören.

Pro Wurf werden durchschnittlich 6 – 10 Welpen (max. 16) mit einer Körperlänge von 5 – 10 cm und 6 – 10 g Gewicht geboren. Die Geschlechter der Tiere kann man sofort bestimmen, indem man auf den Abstand zwischen Geschlechtsöffnung und After misst; er ist bei Männchen deutlich größer. Die Mutter säubert jedes Jungtier, beißt die Nabelschnur durch und frisst die Nachgeburt auf. Eine kurze Kontrolle nach der Geburt sollte sich darauf konzentrieren, ob Mutter und Welpen gesund sind. Sollte die Mutter nicht genügend Milch für alle Welpen haben, muss man zufüttern. Dazu ist normale Katzenaufzuchtsmilch (Pulverform) geeignet, die man in Aufzuchtfläschchen oder 1 – 5 ml kanülenlose Einwegspritzen füllt. Auch der erste Welpenbrei, der ab der 3. Lebenswoche zugefüttert wird, kann mit Spritzen verabreicht werden. Bei verstoßenen Jungtieren reicht die Aufzuchtsmilch nicht aus. Über das Netzwerk der Frettchenhilfen kann man Frettchenmütter organisieren. Frettchenmütter (oder scheinträchtige Fähen) nehmen fremde Welpen meistens problemlos zum Säugen an.

### Entwicklung der Welpen

- 1. Tag:** Frettchen als Nesthocker sind nackt, blind und taub. Die Fähe säugt und säubert ihren Wurf regelmäßig. Die Welpen beginnen nach ihr zu fiepen.
- 5. Tag:** Die Augen und Ohren zeichnen sich ab und die Bewegungen sind zielgerichteter. Das Geburtsgewicht hat sich verdoppelt.
- 10. Tag:** Über den Geruchssinn können die Welpen ihre Mutter erkennen.
- 14. Tag:** Das Milchgebiss und das weiße Jugendfell brechen durch.
- 17. Tag:** Die Ohren öffnen sich; das Fell dunkelt nach und die Welpen nehmen festes Futter.
- 21. Tag:** Die Futterumstellung steht an; wenn die Welpen Brei fressen, machen sie ihr Geschäft in einer Ecke; sie beginnen mit Erkundigungen der Umgebung.
- 30. Tag:** Die Augen öffnen sich, die Welpen beginnen miteinander zu spielen.
- 35. Tag:** Das dunklere Erwachsenenfell ist komplett; das Sozialverhalten wird erlernt; die Analdrüsen sind nun ausgebildet und funktionstüchtig.

**42. Tag:** Das Milchgebiss wird ersetzt; die Mutter beginnt die Welpen zu entwöhnen.

**Mit 6 – 8 Wochen** steht für die Welpen die Erstuntersuchung und Erstimpfung beim Tierarzt an. Sie brauchen nun ein spezielles Aufzuchtstutter und auch mehr Aufmerksamkeit, denn sie sind nun an die Wohnungshaltung zu gewöhnen und müssen stubenrein werden.

**Mit 8 – 12 Wochen** können die selbständigen Welpen von der Mutter getrennt werden. Sie hatten genügend Zeit, ein gutes Sozialverhalten zu erlernen. Mit einem Jahr sind Frettchen geschlechtsreif. Der Rüde ist erst zu den Welpen zu lassen, wenn diese fast ausgewachsen sind.

Die Jungen sollten nur mit einem Schutzvertrag abgegeben werden, in dem alle Kontaktdaten von Züchter und neuem Halter sowie die Merkmale der abgegebenen Tiere aufgeführt sind. Außerdem steht im Vertrag, wie die Themen über Haltung, Kontrollbesuche, Ableben, Abgabe an dritte Personen und Zuchtfreigabe abgesprochen wurden.

## 12.5 Die Zucht von Kaninchen

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Kolonien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Rammler sind größer als Häsin
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 3 – 8 Monaten
<b>Tragzeit:</b>	28 – 33 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	5 – 10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 10 Wochen

Hauskaninchen wurden in Deutschland ab dem 12. Jahrhundert gezüchtet, noch bevor die Wildkaninchen sich hier ausbreiteten. Vermutlich wurden sie durch die Römer eingeführt, die sie bereits damals als Fleischlieferanten hielten. Im 18. Jh. begann man gezielt Rassen zu züchten, es entstanden Angorakaninchen und Widder. Heute werden in Deutschland 80 Rassen gezüchtet, von denen es über 200 Farbschläge gibt.

Kaninchen leben in Kolonien, legen ein Netzwerk unterirdischer Bauten an, in denen sie Schutz suchen und ihre Jungen aufziehen. Das Leben in den Kolonien wird durch ein komplexes Sozialverhalten geregelt. In der Rangordnung, die jedes Jahr zur Fortpflanzungszeit mit heftigen Kämpfen neu festgelegt wird, nimmt der kräftigste Rammler die Alpha-Position ein. Das Alpha-Weibchen dominiert über die anderen Weibchen und bekommt ihren Nachwuchs im sicheren Zentrum der Kolonie.

Die Überlebensstrategie von Wildkaninchen besteht in schneller Flucht, unterirdischer Bauten und einer sprichwörtlich hohen Fortpflanzungsrate. Innerhalb eines Jahres können Wildkaninchen 5 Würfe mit jeweils mehr als 10 Jungen aufziehen. Diese enorme Fruchtbarkeit haben sich die Hauskaninchen bewahrt. In der Rassezucht werden jedoch selten mehr als 2 – 3 Würfe pro Jahr aufgezogen. Pausen zwischen den Würfen sollten nicht länger als 18 Monate sein, da die Weibchen ansonsten träge werden, der regelmäßige Zyklus ausbleibt, die Dehnbarkeit der Beckenbänder nach-

lässt und so Geburtsschwierigkeiten auftreten oder es zu Problemen beim Milchfluss kommt.

Geschlechtsreif werden Hauskaninchen je nach Rasse zwischen 3 – 8 Monaten. Fröhreif sind manche bereits mit 2,5 – 3 Monaten; deswegen muss man Wurfgeschwister rechtzeitig trennen. Zuchtreif sind Kaninchen aller Rassen mit 8 – 12 Monaten. Jüngere Tiere können die Mutterschaft kaum bewältigen, Tiere, die älter als 24 Monate sind, bekommen oft Geburtsschwierigkeiten.

Paarungsbereit sind Hauskaninchen das ganze Jahr über. Vor dem Zusammensetzen eines Paares sollte die Deckbereitschaft des Weibchens kontrolliert werden. Ob sie in Hitze (= Fortpflanzungsbereitschaft) ist, kann man einerseits durch das Anschwellen der äußeren Schamlippen erkennen, andererseits durch unruhiges Verhalten und verstärktes Markieren des Reviers mit Urin. Wenn man zur Kontrolle die Häsin gegen den Fellstrich streichelt und sie daraufhin ihr Hinterteil hebt, ist das ein klares Signal. Man setzt die deckbereite Häsin immer zum Rammler. Stimmen die Umstände, kommt es augenblicklich zum Deckakt. Zum Paarungsverhalten gehören auch wilde Verfolgungsjagden. Dafür muss das Gehege genügend Platz bieten. Der Deckakt dauert nur wenige Sekunden und wird mehrmals wiederholt. Der Eisprung wird durch den Deckakt selbst ausgelöst und erfolgt 10 – 12 h danach. Nach erfolglosem Deckakt kann es zu Scheinschwangerschaften kommen. Bei Erfolg dauert die Schwangerschaft 28 – 33 Tage. Je nach Rasse und Konstitution der Mutter ist mit 5 – 10 Jungen zu rechnen, es können aber auch deutlich mehr sein.

Anzeichen für die Trächtigkeit sind Trägheit, mehr Appetit und schließlich der Bau des Nestes, für das sich das Muttertier Haare vom Bauchfell ausrupft. Man sollte die Weibchen bei ersten Anzeichen der Trächtigkeit separieren. Besonders jetzt kann Stress zu Fehlgeburten führen.

Während der Schwangerschaft und Stillzeit haben Kaninchenmütter einen erhöhten Eiweiß-, Mineral- und Vitaminbedarf, den man mit einer abwechslungsreichen Kost deckt. Die Gabe von Mineral- und Vitaminpräparaten sollte mit einem Tierarzt abgesprochen sein, denn Überdosierungen sind schädlich.

Wer Kaninchen züchten will, sollte sich an den nächsten Zuchtverband wenden und sich dort beraten lassen. Denn es ist selten eine gute Idee, einfach zwei Kaninchen zu verpaaren.

Für eine artgerechte Kaninchenzucht benötigt man viel Platz. Die Haltung in zu kleinen Zuchtboxen oder handelsüblichen Ställen ist zu vermeiden, da Kaninchenmütter ihren Nachwuchs immer wieder auf Abstand halten. Sitzen sie zu eng zusammen, werden die Mütter aggressiv und die Jungen wachsen zu unsozialen Tieren heran. Die Mutter samt Wurf benötigt ein Gehege von mind. 4 m<sup>2</sup> einschließlich Zuchtbox (40 x 40 x 40 cm) mit aufklappbarem Deckel, da Nest und Insassen immer wieder kontrolliert werden müssen. Als Nistmaterial sollte Heu, Stroh, trockenes Laub und Polsterwolle gegeben werden. Sie sollten 4 Tage vor der erwarteten Geburt das Gehege noch mal gründlich reinigen. Wurde schon ein Wurfneest gebaut, so lässt man es in Ruhe.

Kaninchen gebären nachts oder am frühen Morgen. Die Mutter kümmert sich sofort um die hilflosen Jungen, indem sie diese abnabelt, von der Eihaut befreit und ausgiebig trocken leckt. Das Lecken regt den Kreislauf an, und die Bindung von Mutter und Jungen wird so hergestellt. Das Geburtsgewicht der Neugeborenen hängt von der Rasse der Eltern ab, sodass keine Durchschnittswerte angegeben werden können.



Junge Kaninchen sind Nesthocker, die klein, fast nackt und mit geschlossenen Augen und Ohren auf die Welt kommen. Junge Kaninchen werden von der Mutter die ganze Säuglingszeit über, etwa 4 Wochen, in der Nestkammer des Baues abgelegt. Sie wärmen sich gegenseitig im Nest, das von der Kaninchenmutter nur einmal am Tag aufgesucht wird, um die Jungen zu säugen. Die Kaninchenmilch ist sehr reichhaltig und hält 24 Stunden vor. Beim Verlassen des Baues verschließt die Mutter die Nestkammer.

Man sollte sich also nicht gleich sorgen, wenn sich die Mutter scheinbar wenig um die Jungen kümmert und erst am nächsten Tag oder in der kommenden Nacht säugt. Gut ist, wenn die Jungen sicher im Nest versteckt bleiben – alarmierend ist, wenn der Bau des Nestes vernachlässigt wird und die Jungen nicht darin versteckt werden. Man kann den Wurf in den Morgenstunden kontrollieren, die Jungen sollten dann dicke Bäuche haben, sauber und warm sein. Die Kaninchenmütter lecken und massieren ihren Jungen nach dem Säugen intensiv den Bauch, um so die Verdauung anzuregen. Abschließend nehmen sie den Kot der Jungen auf, um so das Nest sauber und geruchfrei zu halten.

Beim ersten Wurf kann es vorkommen, dass die unerfahrenen Mütter die Jungen nicht annehmen. Dann muss man die Jungen von der Mutter trennen und von Hand aufziehen. Ein zu großer Wurf mit mehr als 6 Jungen überfordert die Mütter und lässt schwachen Jungen keine Überlebenschance, wenn man sie nicht aufpäppelt. In der Abstillphase, nach 4 Wochen, werden die Jungen selbständiger, und für die Mutter beginnt die anstrengendste Phase der Aufzucht. Sie muss nun die Gelegenheit bekommen, wie in der Natur, sich von ihren nun sehr aktiven Jungen zeitweise entfernen zu können. Am besten lässt man sie nun immer wieder allein in den Auslauf, um in Ruhe zu fressen und zu entspannen.

### Entwicklung der Jungen

- 3. Tag:** Die Jungen sind nackt, blind und taub, sie bekommen erste Haarspitzen und zucken mit den Ohren.
- 12. Tag:** Die Jungen haben nun Fell und öffnen ihre Augen.
- 15. Tag:** Sie werden zunehmend munter, beweglich und neugierig. Sie krabbeln unbeholfen umher und beginnen das Nest zu verlassen.
- 22. Tag:** Die Jungen erkunden neugierig ihre Umgebung und knabbern versuchsweise an fester Nahrung.
- 30. Tag:** Sie werden entwöhnt und nehmen feste Nahrung zu sich. Sie spielen mit den Geschwistern und erlernen so erstes Sozialverhalten.
- 42. Tag:** Sie sind völlig selbstständig und beginnen, sich in eine Gruppe zu integrieren.

Mit 6 Wochen kann man die Jungen von der Mutter getrennt in eine gemischte Gruppe setzen. Die Vergesellschaftung mit verschiedenen Artgenossen hat nun den Vorteil, dass sie ein gutes Sozialverhalten erlernen können. Kastraten sind entspannter bei der Vergesellschaftung als die eigenen Väter. Die Jungen sollte man erst mit 10 Wochen abgeben. Töchter, die länger mit ihren Müttern zusammen leben konnten, sind später die besseren Zuchttiere. Nach 12 Wochen sind jedoch die Geschlechter zu trennen, da bei manchen Tieren bereits schon die Frühreife einsetzen kann.

Junge Kaninchen nehmen die Köddel von der Mutter oder anderen Erwachsenen auf, um mit den darin enthaltenen Bakterien ihre eigene Darmflora aufzubauen. Gerade in der Phase des Abstillens und der Ernährungsumstellung ist dies besonders wichtig.



**Abb. 3:** Junge Meerschweinchen sind weit entwickelte Nestflüchter.

## 12.6 Die Zucht von Meerschweinchen

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden teils große Kolonien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Böckchen größer als Weibchen
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 4 – 5 Wochen
<b>Tragzeit:</b>	67 – 70 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nestflüchter
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	3 – 4
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 5 – 6 Wochen

Die Domestizierung des Meerschweinchens begann vor 5000 – 2000 Jahren in Südamerika. Das heutige Hausmeerschweinchen wurde von den Indios aus dem Tschudi-Wildmeerschweinchen gezüchtet. Die Tiere wurden freilaufend in den Hütten gehalten und waren für die Familien wichtige Fleischlieferanten. Als die Spanier die Meerschweinchen nach Europa brachten, wurden sie hier ausschließlich als Haustiere gehalten. Die nachtaktiven Wildmeerschweinchen gruben sich verzweigte Erdbauten; diese Fähigkeit haben Hausmeerschweinchen verloren und sie sind eher tagaktiv.

Auch Hausmeerschweinchen zeigen eine komplexe Sozialstruktur und haben eine art eigene Kommunikation über Pfeif-Laute. Erst in Gruppen fühlen sie sich so richtig wohl. Doch dafür müssen die Böckchen kastriert werden, denn sonst bekommt man den Nachwuchs nicht mehr in den Griff. Von der einfachen Vermehrung bis zur durchgeplanten Hobbyzucht ist es ein deutlicher Unterschied. Weder die Auswahl der Zuchttiere noch der Zeitpunkt des Deckens sollte zufällig sein.

Man sollte sich seine Zuchttiere gut auswählen und unbedingt immer direkt beim Züchter eines anerkannten Vereins besorgen. Die ausgewählten Tiere müssen in Größe, Alter, Fellfärbung und -struktur zueinander passen, außerdem noch hinsichtlich Verwandtschaftsferne und Genetik. Sie sollten groß und kräftig sein, da Paarung, Schwangerschaft, Geburt und Aufzucht an den Energiereserven zerrt.

Weibchen sollten für die Zucht noch im ersten Lebensjahr werfen. Bis dahin sind die Beckenknochen noch nicht ganz ausgehärtet und können sich bei der Geburt noch leicht dehnen. Später ist das nicht mehr möglich, und die Geburten werden zum Risiko. Erstzuchten mit älteren Weibchen sollte man deshalb unterlassen.

Das Gehege muss groß genug für Eltern und 6 Junge sein. Ein Schlaf- oder Schutzhäuschen ist überflüssig, besser ist es, ein Teil des Geheges abzudecken und dort reichlich Heu für das Wurfneut anzubieten. Meerschweinchen sind bei Zimmertemperaturen jederzeit paarungsbereit. Da sie besonders für die Milchproduktion frisches Grün brauchen, sollten die Jungen im April geboren werden. Weibchen sollten nicht im Hochsommer trächtig sein, weil sie Hitze schlecht vertragen.

Weibchen geraten alle 16 – 18 Tage für 6 h in Hitze (= Fortpflanzungsbereitschaft), dann werden sie von den Böckchen umgehend gedeckt. Wenn ein Weibchen trächtig ist, sieht man das nach einigen Wochen am Leibumfang. Man muss immer bedenken, dass Meerschweinchen stressempfindlich sind und nun besonders geschont werden müssen. Die Tragzeit dauert 67 – 70 Tage. Pro Wurf werden 3 – 4 Junge geworfen (max. 7), die 60 – 100 g wiegen. Die Geburt sollte innerhalb von 5 h abgeschlossen sein, ist sie es nicht und gibt das Muttertier Schmerzlaute von sich, sollte man sich umgehend an einen Tierarzt wenden. Frisch geborene und gesunde Jungen sind extreme Nestflüchter und sehen aus wie Miniaturen der Erwachsenen: mit Fell und offenen Ohren und Augen. Sie können bereits flott laufen und geben die typischen Laute von sich. Meerschweinchenmütter haben nur zwei Zitzen als Gesäuge und produzieren für 3 – 4 Wochen Milch. Die Jungen saugen nur die ersten Tage intensiv, dann wenden sie sich normalem Futter zu. Junge, die nicht voll entwickelt sind und unter 50 g wiegen, sollten dem Tierarzt vorgestellt werden.

Man kann den Bock bei den Jungen lassen, er wird sich vorbildlich an der Aufzucht beteiligen, kann jedoch die Mutter 12 h nach der Geburt bereits wieder decken. Mit 4 – 5 Wochen werden Meerschweinchen geschlechtsreif. Da sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz ausgewachsen sind, trennt man sie nach Geschlechtern. Junge Weibchen haben bereits ein Y-förmiges Geschlechtsfeld und Böckchen eines wie ein umgekehrtes I-Zeichen, später haben sie voll entwickelte Hoden. Zuchtreif sind Weibchen erst nach 3 – 5 Monaten, wenn sie etwa 600 g wiegen. Männchen sollten 6 Monate alt sein und wenigstens 800g wiegen.

## 12.7 Die Zucht von Chinchillas

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Kolonien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Weibchen größer als Böckchen
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 4 – 5 Monaten
<b>Tragzeit:</b>	um 111 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nestflüchter
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	1 – 3
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 16 Wochen

An den Chinchillas fallen die großen Augen und Ohren sowie der buschige Schwanz auf. Es gibt zwei sehr ähnliche Arten, das Große und das Kleine Langschwanz-Chinchilla. Am häufigsten ist das Kleine Chinchilla, das mit 23 – 27 cm zu den größeren hier vorgestellten Nagern gehört. Es kommt, wie das Meerschweinchen, aus

Südamerika (Chile, Argentinien, Bolivien und Peru), wo sie in Hochlandwüsten Kolonien bilden. Vor der trockenen Kälte schützt die Chincillas ihr dichtes, weiches, flauschiges Fell, dessentwegen sie fast ausgerottet wurden. Da sie in der freien Wildbahn kaum noch aufzuspüren waren, hat man angefangen, sie erfolgreich zu züchten. Sie haben sich jedoch etliche Eigenschaften von Wildtieren bewahrt und gelten deswegen als schwierige Haustiere, völlig ungeeignet für Kinder. Auch bei guter, artgerechter Pflege bleiben sie nachtaktive, scheue Nager, deren Zähmung Geduld erfordert. Ihre Haltung und vor allem die Zucht verlangt viel Platz.

Chinchillas sind ausgesprochen anfällig für Stress, der unbedingt vermieden werden sollte, weil es sonst in allen Phasen der Zucht vom Deckakt bis zur Geburt zu etlichen Komplikationen kommen kann!

Bei diesen langlebigen Südamerikanern (15 – 22 Jahre) sind die Weibchen schwerer als das Männchen. Sie werden beide im Alter von 4 – 5 Monaten geschlechtsreif. Chinchillaweibchen sollten aber erst mit 8 Monaten zur Zucht zugelassen werden.

In Gefangenschaft beträgt der Eisprung-Zyklus 28 Tage, davon entfallen jeweils 3 – 5 Tage auf die Brunst, in der sie empfängnisbereit sind. Dabei sondert die Vagina einen sogenannten Hitzepfropfen ab, der aus Sekreten und Schleimhautbestandteilen besteht. Setzt man Männchen zum richtigen Zeitpunkt zum Weibchen, so beginnt eine Verfolgungsjagd, die zum normalen Werbeverhalten gehört. Die ersten Aufreitversuche des Böckchens wird das Weibchen noch abwehren. Nach dem ersten erfolgreichen Deckakt erfolgen mehrere kurz hintereinander. Zwischen den Deckakten ruhen beide Zuchttiere immer wieder aus und suchen dabei Körperkontakt. Nach der Paarung verschließt das Weibchen seine Vagina mit einem Deckpfropfen. Obwohl die Weibchen bereits 3 Tage nach der Geburt schon wieder fortpflanzungsbereit sind, sollte man im Interesse der Weibchen mit einer erneuten Zucht warten, bis sie die kräftezerrende Zeit der Jungenaufzucht hinter sich haben.

Man muss bei Chincillas die **Zuchttiere** besonders sorgfältig auswählen, da einige auffälligen Fellfarben mit genetischen Defekten gekoppelt sind. Zuchtpärchen mit den Fellfarben *Weiß*, *Samtschwarz* und *Samtbraun* können keine lebensfähigen Nachkommen zeugen. Man muss also als Hobby-Züchter darauf achten, nur Pärchen mit verschiedenen Fellfarben zu kreuzen.

Für den wenig erfahrenen Züchter ist es nicht leicht festzustellen, ob eine erfolgreiche Begattung vorliegt. Es wird dringend davon abgeraten, die Weibchen einzufangen und abzutasten, ob sich 40 Tage nach der Begattung Föten abzeichnen. Der dabei entstehende Stress kann zur Fehlgeburt führen. Die Diagnostik sollte man unbedingt einem erfahrenen Züchter oder Tierarzt überlassen. Bei gut harmonisierenden Zuchtpaaren kann man zwar den Vater im Zuchtgehege lassen, er wird die Mutter bei der Jungenaufzucht unterstützen, kann allerdings das Muttertier sofort nach der Geburt wieder erfolgreich decken! Die durchschnittliche Schwangerschaft dauert 111 Tage, für Nagetiere recht lang.

Wenn das Weibchen auf der Seite schläft, ist das ein Zeichen, dass die Geburt unmittelbar bevorsteht. Diese findet meistens in den Morgenstunden statt und kann sich über Stunden hinziehen. Es werden 1 – 3 Jungtiere geworfen, die 35 – 60 g wiegen, abhängig von der Anzahl der Jungen. Sie werden von der Mutter abgenabelt, das Trockenlecken und Wärmen kann auch der Vater übernehmen.

Bei Komplikationen während der Geburt sollten Sie sich umgehend an einen Tierarzt wenden. Wiegen Sie die Jungen täglich, bei mehreren kann es vorkommen, dass das Schwächste zu wenig Milch bekommt. Wenn das Gewicht stagniert oder absinkt, sollten die Nachzügler per Hand aufgezogen werden, indem man ihnen alle 3 h eine

Flasche (oder kanülenlose Einwegspritze) mit einer verdünnten Mischung aus Kondens-, Welpen- oder Ziegenmilch einflößt. Verstoßene Jungtiere müssen außerdem gewärmt werden.

Junge Chinchillas sind genauso wie Meerschweinchen Nestflüchter und haben bereits ein dichtes weiches Babyfell, ein komplettes Milchgebiss und kurze Zeit später offene Ohren und Augen. Es kommt zu mehreren Fellwechsel und Ausfärbungen:

Mit 8 Wochen nach der Geburt kommt es zur Babyfellreife, mit 5 – 6 Monaten zur Jungtierfellreife und nach 8 – 12 Monaten setzt die Erwachsenenfellreife ein. Ab dann gibt es nur noch den jährlichen Fellwechsel. Die Jungen werden 14 Tage lang gesäugt, dann beginnen sie, auch feste Nahrung zu fressen. Vorsicht bei der Futterumstellung: Jungtiere überfressen sich leicht an Pellets, besser ist Heu.

Mit 8 Wochen werden sie entwöhnt. Während Schwangerschaft und Stillzeit benötigt das Weibchen vitamin- und mineralstoffabwechslungsreiches Futter. Am Ende der 3. Woche sollte sich das Geburtsgewicht verdoppelt haben. Ausgewachsen sind die Chinchillas mit eineinhalb Jahren und wiegen dann durchschnittlich 500 – 600 g.

Bei Störungen, die die Mutter als Gefahr deutet, setzt sie sich schützend auf die Jungen; sind diese noch zu klein, können sie dabei erdrückt werden. Die Jungen sollten 8 – 12 Wochen bei der Mutter bleiben, um das Sozialverhalten zu erlernen. Mit 16 Wochen kann man sie trennen und abgeben.



**Abb. 4:** *Junge Chinchillas haben schnell ihr Fell.*

## 12.8 Die Zucht von Degus

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Familienverbände und Kolonien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Abstand von Harnröhre zu After beim Böckchen weiter als beim Weibchen, keine außen sichtbaren Hoden
<b>Geschlechtsreife:</b>	Weibchen mit 7, Böckchen mit 12 Wochen
<b>Tragzeit:</b>	85 – 95 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nestflüchter
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	5
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 8 Wochen

Wilde Degus bilden soziale Familienverbände, die sich aus einem oder zwei geschlechtsreifen Männchen und 3 – 5 Weibchen zusammensetzen und ein eigenes kleines Territorium mit unterirdischem Erdbau beanspruchen und verteidigen. Diese Erdbauten in trockenen Steppengebieten Südamerikas haben in der Regel eine Nest-, eine Vorrats- und eine Toilettenkammer. Neben dem Haupteingang gibt es etliche Nebeneingänge. Der Nachwuchs wird innerhalb dieses Verbandes aufgezogen, bis

sie geschlechtsreif werden. Dann werden sie verstoßen und müssen einen eigenen Verband gründen. Viele Familienverbände bilden eine Kolonie. Die Kolonien können 80 – 300 Tiere pro ha beherbergen. Die Bauten der einzelnen Familienverbände sind mit Trampelpfaden verbunden. Das Zentrum der Kolonie ist den ranghöchsten Tieren vorbehalten, dort wird ein Hügel angelegt. Dafür werden Äste, Steine und Erde aufgehäuft und alle Kolonienmitglieder urinieren dort als Duftmarken. Die ranghöchsten Männchen wachen über den Hügel. Degus sehen nachweislich auch das ultraviolette Spektrum des Lichtes. Ihr frischer Urin reflektiert UV-Licht besonders intensiv und deswegen können sie ihre Makierungsmarken nicht nur riechen, sondern auch sehen.

Degus verlassen ihre sicheren Erdbauten in den Morgen- und Abendstunden zur Nahrungssuche. Einige Wachposten beziehen eine erhöhte Warte und wachen von dort aus über die Kolonie. Degus heißen auch Strauchratten, was unterstreicht, dass sie gerne klettern. Bei Gefahr wird die gesamte Kolonie durch schrille Pfiffe gewarnt. Degus sind Fluchttiere, die bei jeder Störung schnell in ihren Bau flüchten. Sie brauchen immer Kontakt zu Artgenossen zum Spielen, Putzen, Kommunizieren, gegenseitiger Fellpflege und für Rankämpfe.

Für die Vergesellschaftung und Zucht muss man die Geschlechter sicher bestimmen können. Da die Hoden bei den Böckchen äußerlich nicht sichtbar sind, ist die Geschlechtsbestimmung nicht immer leicht. Böckchen und Weibchen haben einen kleinen Zapfen in der Genitalregion. Was beim Böckchen ein unscheinbarer Penis darstellt, ist beim Weibchen der Ausgang der Harnröhre. Das Geschlecht erkennt man am besten im Vergleich mehrerer Tiere: Der Abstand von After und Zäpfchen ist bei den Böckchen größer (8 – 10 mm) als bei den Weibchen (3 – 6 mm). Dieser Unterschied ist auch schon bei sehr jungen Tieren erkennbar. Also lassen Sie sich nicht erzählen, dass bei Jungtieren das Geschlecht unbestimmbar ist!

Degus in Gefangenschaft zu Familiengruppen zu vergesellschaften, ist wegen ihrer komplexen Rangstrukturen nicht einfach. Vor allem die Böckchen sind oft untereinander unverträglich. Wenn man nicht züchten will, bleibt dem Halter nichts anderes übrig als gleichgeschlechtliche Gruppen zusammenzustellen. Kastration ist keine gute Lösung, denn sie kann wegen der innenliegenden Hoden nur schwer durchgeführt werden.

Degus zu züchten ist einfach, bei guter Haltung sind sie das ganze Jahr fortpflanzungsbereit. Die Weibchen werden 2 – 3 mal pro Woche gedeckt. Wird mit mehr als einem Weibchen gezüchtet, einer Zuchtgruppe, so synchronisieren die Weibchen oft ihren Zyklus. Die Jungen werden dann fast gleichzeitig geworfen und bilden später einen Kindergarten. Bei so sozialen Tieren kann man Zuchttiere ohne weiteres zusammensetzen. Die Paarung kann etliche Stunden dauern, wobei es zu etlichen Deckakten kommt. Dabei sind die Tiere äußerst kommunikativ und lassen spezielle Trillerlaute hören.

Ob Degus trächtig sind, erkennt man nur an einer Umfangsvermehrung des Bauches. Man sollte mit den trächtigen Weibchen sehr vorsichtig hantieren. Weder ein neues Gehege noch eine neue Vergesellschaftung ist nun ratsam. Die Männchen sollten einige Zeit nach dem Decken, auf jeden Fall kurz vor der Geburt, entfernt werden, da sie die werdenden Mütter zu sehr stressen und sofort nach der Geburt wieder decken können. Zu viele Schwangerschaften in kurzer Zeit überfordert die Weibchen. Kastrierte Männchen kann man in der Gruppe lassen, sie stabilisieren das Sozialverhalten und helfen später bei der Jungenaufzucht und Erziehung. Die Schwangerschaft dauert bei Degus 85 – 95 Tage; während dieser Zeit haben die werdenden Mütter einen erhöhten Energie- und Vitaminbedarf. Die Ernährung darf

nun noch abwechslungsreicher sein, vor allem die mineralienreiche Kolbenhirse sollte immer zur Verfügung stehen.

Die Geburt findet in den Morgenstunden statt und verläuft, wenn ungestört, von allein. Es werden 1 – 10 Jungtiere geworfen, die ein Geburtsgewicht von 10 – 20 g aufweisen. Junge Degus sind im Vergleich zu vielen anderen Nagetieren Nestflüchter. Sie werden mit komplettem Fell geboren und öffnen kurz nach der Geburt Ohren und Augen. Sie werden etwa 8 Wochen lang gesäugt, interessieren sich aber schnell für feste Nahrung. Degus trinken grundsätzlich nicht viel; wenn die Mütter aber die Jungen säugen, sollten sie immer Zugang zu frischem Wasser haben. Generell beschäftigen sich beide Eltern intensiv mit der Aufzucht der Jungen. In bedrohlichen Situationen beschützen sie ihre Jungen, indem sie sich auf diese legen oder mit etwas Nestmaterial bedecken. Wenn die noch sehr unselbständigen Jungen das Nest verlassen, bringen die Eltern sie immer wieder ins Nest zurück. Um Stress beim Nachwuchs und auch den Eltern zu vermeiden, sollten Sie die Jungen auch in den ersten Wochen nach der Geburt in Ruhe lassen.

Nach 4 Wochen sind die Jungen bereits selbständig. Weibchen sind mit 7, Männchen mit 12 Wochen bereits geschlechtsreif. Aufgrund dieser rasanten Entwicklung und der Tatsache, dass die Weibchen bereits nach der Geburt schon wieder empfängnisbereit sind, kann man sich vorstellen, wie schnell es zu einer ausufernden Massenzucht kommen kann. Für die Zucht sollten Degus mindestens 5 – 6 Monate alt sein.

## 12.9 Die Zucht von Farbratten

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Großfamilien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	bei erwachsenen Böckchen Hoden, bei Weibchen Zitzen
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 5 – 9 Wochen
<b>Tragzeit:</b>	21 – 30 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 6 Wochen

Ratten sind äußerst intelligente und soziale Nagetiere. Farbratten, die Haustierform der Hausratten, wurden vorwiegend für Labors gezüchtet. Mittlerweile hat man erkannt, dass es sich bei Ratten um ideale Haustiere für Kinder handelt. Obwohl wilde Ratten eher nachtaktiv sind, haben sich Farbratten längst dem Menschen angepasst und machen sich den Tagesrhythmus ihrer Halter zu eigen. Sie haben sich als Kulturfolger des Menschen weltweit verbreitet, ebenso die zweite Rattenart, die größere Wanderratte. Auch sie wird für Labors gezüchtet, ist aber wegen ihrer Größe weniger gut als Haustier geeignet. Ratten leben in großen Familiensippen mit einer komplexen Aufgabenverteilung. Dementsprechend muss man sie auch paarweise oder in Gruppen halten. Würde man beide Geschlechter zusammensetzen, so würden sie sich schnell von selbst vermehren. Eine planmäßige Zucht sollte man sich gut überlegen, denn es gibt mehr als genug Farbratten, die ein neues Heim suchen. Man muss damit rechnen, dass man für den gezüchteten Nachwuchs keine Abnehmer findet.

Man sollte sich viel Mühe mit der Auswahl der Zuchttiere geben, denn Farbratten leiden an etlichen inzuchtbedingten Defekten. Sie neigen zu Tumoren, was ihr ohnehin kurzes Leben von 3 – 4 Jahren drastisch verkürzt. Man sollte nur gesunde und kräftige Tiere mit verschiedenen Farbschlägen miteinander kreuzen. Setzt man Bock und Weibchen zusammen, kommt es manchmal vor, dass sie sich anfangs nicht vertragen, dauert es an, muss man das dominante Tier entfernen.

Setzt man bei einer Hobbyzucht ein Böckchen mit einem oder zwei Weibchen zusammen, so wird sich bald Nachwuchs einstellen. Die Trächtigkeit erkennt man an der zunehmenden Leibesfülle der Weibchen und der Tendenz, sich intensiver dem Nestbau zu widmen. Als Nistmaterial kann man vermehrt Papierschnitzel anbieten. Den Bock sollte man sofort nach der Paarung von den Weibchen trennen, wenn man keinen weiteren Nachwuchs haben will, denn er wird die Weibchen kurz nach der Geburt sofort wieder schwängern. Ansonsten spricht nichts dagegen, ihn bei seinem Nachwuchs zu lassen, er wird eine positive Rolle bei der Aufzucht und Erziehung der Jungen spielen. Er darf aber nicht nach der Geburt entfernt werden, weil es die Weibchen so stark irritiert, dass sie mit der Jungenaufzucht scheitern.

Geschlechtsreif sind Farbratten mit etwa 5 – 9 Wochen. Zuchtreif sind sie jedoch erst mit knapp 4 Monaten, weil zu junge Rattenmütter oft zu nervös reagieren und in der Jungenaufzucht versagen. Nach einer Schwangerschaft von 21 – 30 Tagen werden oft 10 Junge geworfen, es gibt aber immer wieder große Würfe mit bis zu 18 Jungen! Ratten wie Mäuse sind Nesthocker, werden ohne Fell und mit geschlossenen Augen geboren, entwickeln sich aber schnell. Als erstes funktionieren ihr Tast- und Geruchssinn. Erster Flaum bildet sich nach 3 Tagen. Das Fell ist nach 10 Tagen komplett ausgebildet. Doch erst mit 2 Wochen öffnen sich Augen und Ohren. Dann wollen die Jungen sofort die Umgebung erkunden, doch die Rattenmütter hindern sie energisch daran, das Nest zu verlassen. Erst in der 3. Woche verlassen sie das Nest, werden weniger gesäugt und steigen auf feste Nahrung um. Mit 28 Tagen sind junge Ratten so selbständig, dass man sie von den Eltern trennen kann. Für ihre Sozialentwicklung ist es besser, wenn man sie noch für 2 weitere Wochen bei den Eltern lässt. Spätestens in der 6. Woche gehören die Geschlechter getrennt, da es sonst zu Inzucht kommt. Länger als 12 – 15 Monate sollte man nicht mit denselben Tieren züchten.



**Abb. 5:** *Neugeborene Farbratten oder Farbmäuse sind kahl und blind.*



## 12.10 Die Zucht von Mäusen

### 12.10.1 Farbmäuse

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden verschieden große Familienverbände, Sippen
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	bei erwachsenen Böckchen sichtbare Hoden
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 8 Wochen
<b>Tragzeit:</b>	21 Tage
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	9 – 10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 3 Wochen

**Farbmäuse** sind Zuchtformen der Hausmaus und wären eigentlich ganz gute Haustiere, würde ihr Urin nicht so stark nach Ammoniak riechen. Mäuse haben eine extrem hohe Vermehrungsrate. Eine Farbmaus kann in ihrem kurzen Leben von 2,5 – 3 Jahren bis zu 100 Junge auf die Welt bringen. Interessanterweise ist bereits die Fortpflanzung der wilden Hausmäuse recht flexibel und anpassungsfähig: In Feld und Flur verläuft die Fortpflanzungsperiode von Frühjahr bis Herbst; in menschlichen Siedlungen vermehren sie sich auch den Winter über, allerdings sind dann die Würfe kleiner; bei hoher Populationsdichte bekommen nur die dominantesten Weibchen einer Sippe Junge, die Fortpflanzung der rangniederen Weibchen wird unterdrückt.

Mäuse sind vorsichtige, schlaue und nachtaktive Nagetiere. In menschlicher Obhut werden sie jedoch schnell zahm, sind phasenweise auch tagaktiv und kommen meistens aus Neugier aus ihren Verstecken heraus.

Farbmäuse sollte nur der Halter züchten, der gesicherte Abnehmer für den Nachwuchs hat. Farbmäuse sind mit 2 Monaten geschlechtsreif, doch ganz ausgewachsen mit 3 Monaten, erst dann sollte man mit ihnen züchten. Bei erwachsenen Mäusen ist die Geschlechtsbestimmung einfach, denn die Männchen haben gut sichtbare Hoden. Diese können sie bei Stress einziehen, deswegen sollte man sie behutsam fangen. Ansonsten liegen die Anal- und Genitalöffnungen der Männchen weiter auseinander als bei den Weibchen; diesen Unterschied zeigen schon Jungtiere.

Bei einer Hobbyzucht bringt man ein Männchen mit einem oder zwei Weibchen zusammen. Die Zuchttiere sollten gesund und kräftig sein und sich möglichst wenig gleichen, nur so vermeidet man Inzuchtschäden. Hinweise auf Trächtigkeit der Weibchen ist meistens deren größere Leibesfülle und dass sie sich intensiver dem Nestbau widmen. Der Mäuse-Bock kann bei den Weibchen bleiben, er wird sich positiv an der Jungenaufzucht beteiligen. Ist kein weiterer Nachwuchs gewünscht, so sollte er noch vor der Geburt umgesetzt werden.

Die Schwangerschaft dauert im Durchschnitt 21 Tage. Pro Wurf kann man mit 9 – 10 Jungen rechnen, aber es gibt auch Würfe mit 20 oder weniger als 9. Die nackten Jungen haben ein Geburtsgewicht von nur 1 g. Die Jungen werden von der Mutter wiederum genau 21 Tage lang aufgezogen. Am 3. Tag erscheint das Fell und ist am 10. Tag komplett. Nach 14 Tagen öffnen sich Augen und Ohren und die Mäusejungen beginnen, ihre Umgebung zu erkunden. Neben Milch beginnen sie nun auch, feste Nahrung zu sich zu nehmen. Mit 21 Tagen sind sie selbständig und man

kann sie von den Eltern trennen. Mit Farbmäusen, die älter als 18 Monate sind, sollte man nicht weiter züchten.

## 12.10.2 Vielstreifen-Grasmaus

Die Vielstreifen-Grasmause stammt aus den offenen Grasländern Afrikas. Sie sind schnelle Läufer mit auffällig langen Beinen. Ihr Vorteil gegenüber den Farbmäusen ist, dass sie nicht unangenehm riechen. Sie setzen Kot und Urin immer in dieselbe Ecke ab. Man hält sie in Sippen, denen man einen möglichst großen Behälter zur Verfügung stellt. Als Einrichtung bietet man ihnen Sandboden, Dekoration aus Steinen und Wurzeln, einen Wärmestrahler als Heizung und viel Heu. Die ganze Sippe baut sich aus dem Heu ein großes filigranes Gemeinschaftsnest. Heu wird auch gern gefressen, ansonsten Hirse, Vogelfutter mit feinen Samen (das übliche Nagerfutter ist ungeeignet) und Mehlwürmer.

Obwohl Vielstreifen-Grasmause sehr sozial sind und in Sippen leben, reagieren sie auf fremde Artgenossen, die in ihr Territorium eindringen, recht aggressiv. Am besten man schafft sich zu Beginn ein Pärchen an. Wenn es gut harmonisiert, bekommt man reichlich Nachwuchs, der dann als eigene Sippe toleriert wird. Innerhalb der Sippe kuscheln die Mäuse viel miteinander. Leider werden Grasmause nicht richtig zahm und bleiben schreckhaft, wenn man in ihrem Behälter hantiert.

Die Zucht der Streifenmäuse ist nicht immer einfach. Inzucht kann auch ein Problem sein, denn viele Tiere stammen von einigen wenigen importierten Exemplaren ab. Weibchen werden mit 4 – 5 Monaten geschlechtsreif, die Männchen früher. Paarungsbereit sind die Streifenmäuse in Gefangenschaft das ganze Jahr über. Weibchen in Hitze rennen im Behälter ständig hin und her und lassen sich dann vom Männchen jagen. Dabei stoßen sie Rufe aus. Immer wieder hält das Weibchen an derselben Stelle inne und lässt sich vom Männchen decken. Die Tragzeit dauert 21 – 28 Tage. Während der Aufzucht reagieren die Mütter sehr empfindlich auf Störungen. Die 3 – 6 Jungen werden 14 Tage lang gesäugt, dann gehen sie an festes Futter. Mit 21 – 25 Tagen sind die Jungen selbständig.

## 12.10.3 Stachelmaus

Bereits seit 20 Jahren werden Stachelmäuse gelegentlich gehalten. Sie werden nicht so zahm wie andere Nager. Ihre Zucht ist anspruchsvoll und die durchschnittliche Jungenzahl ist gering. Für sie als Haustiere spricht allerdings, dass sie tagaktiv sind und ein erstaunlich komplexes Sozialleben haben, was sie in kleinen Gruppen ausleben. Da sie aus warmen, trockenen Gegenden stammen, wo sie Geröllfelder bewohnen, sonnen sie sich gern. Sie bauen keine Nester, sondern suchen sich zwischen Steinen eine sichere Höhle als Versteck. Man pflegt sie in trockenen Wüstenterrarien, die geheizt werden müssen und neben Sandboden mit Steinen und Wurzeln versehen werden. Sie geben nur wenig Urin ab und sind wie Grasmause geruchlos. Vermeidet man Nässe, Kühle und Zugluft, sind sie gut zu halten und mit Hamsterfutter, einigen frischen Kräutern und eiweißreicher Zukost leicht zu ernähren. Sie werden 5 Jahre alt.

Die Zucht von Stachelmäusen gelingt sowohl mit Pärchen als auch in Gruppen. In Gefangenschaft sind sie das ganze Jahr über fortpflanzungsbereit. Die Tragzeit beträgt 35 – 42 Tage, nach der nur 2 – 3 Junge geworfen werden, die ein Geburtsgewicht von 5 – 7 g aufweisen. Junge Stachelmäuse sind extreme Nestflüchter: Sie haben bereits bei der Geburt ein komplettes Fell, wenige Stunden nach der Geburt laufen sie munter mit offenen Augen umher, am 4. Tag verlassen sie bereits das Nest, nach 14 Tagen sind sie entwöhnt und mit 2 – 3 Monaten geschlechtsreif. Die Weibchen einer Sippe helfen der gebärenden Mutter als Hebammen und adoptieren manchmal sogar eines der Jungen.

Es werden eine Reihe von Arten gepflegt, die sich nicht immer klar voneinander unterscheiden lassen:

**Ägyptische Stachelmaus, Gold-Stachelmaus, Nil-Stachelmaus, Sinai-Stachelmaus, Palästina-Stachelmaus und Zwerg-Stachelmaus.**

## 12.10.4 Afrikanische Zwergmaus

Im afrikanischen Grasland kommt die Knirpsmaus oder afrikanische Zwergmaus (5 – 8 cm, 12 g) vor. Dabei sucht sie stets die Nähe von menschlichen Siedlungen und Wasser. In Freiheit leben die Knirpsmäuse in und unter der Grasnarbe, wo sie Gänge und ihre Nester anlegen. Zwergmäuse bilden Klein- und Großfamilien, die gemeinsam im Nest leben und ihr Territorium gegen Artgenossen verteidigen. In der Haltung ist es nicht möglich, neue Tiere in eine bestehende Gruppe zu integrieren, ohne dass es zu heftigen Reaktionen kommt. Am besten beginnt man mit einem Pärchen, dessen Nachwuchs dann die Gruppe bildet. Man sollte immer in die Gruppenstruktur eingreifen und die Nachkommenschaft kontrollieren, denn Inzucht ist eines der größten Probleme bei der Haltung von diesen Mäuschen, die nur 2 – 3 Jahre alt werden. In der vierten Generation bricht dann eine gut laufende Zucht zusammen. Die Gruppenstärke sollte auf 10 Knirpse begrenzt werden. Der Behälter sollte trotz der geringen Größe seiner Bewohner großzügig bemessen sein, so werden Konflikte verhindert. Außerdem sollte ein weiterer, fertig eingerichteter Behälter bereitstehen für die Zucht oder für entwöhnte Würfe. Zur Einrichtung gehören Grassoden, und die Temperaturen dürfen niemals unter 21 °C sinken. Um den Energiebedarf der Knirpse zu stillen, bedarf es einer Fütterung mit Wildsämereien und vielen Insekten sowie etwas Obst als Vitaminspender. Sehr wichtig ist, ausreichend Wasser zur Verfügung zu stellen.

Im Winter sollte man die Temperaturen leicht reduzieren, das führt in der Regel zu einer verminderten Fortpflanzungsbereitschaft, die ansonsten das ganze Jahr über anhält. 2 – 4 Würfe pro Jahr sind normal.

Die Tragzeit dauert nur 19 – 20 Tage und es werden 2 – 8 Junge geworfen. Die Jungen sind nackt und blind; nach 6 – 8 Tagen wächst das Fell, nach 12 öffnen sich die Augen. Mit 16 – 18 Tagen ist das graue Jugendfell vollständig ausgebildet und die Jungen werden unternehmungslustig. Jungtiere werden mit 6 – 8 Wochen geschlechtsreif; dann sollten sie von den Eltern getrennt werden.

## 12.11 Die Zucht von Rennmäusen

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Großfamilien und Kolonien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	bei erwachsenen Böckchen Hoden, bei Weibchen Zitzen
<b>Geschlechtsreife:</b>	Böckchen mit 12, Weibchen mit 8 Wochen
<b>Tragzeit:</b>	23 – 26 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	5 – 6
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 8 Wochen

**Mongolische Rennmäuse** leben in Halbwüsten, Steppen, Gras- und Kulturland mit kontinentalem Klima (Temperaturschwankungen: + 50 bis – 40 °C). Ihre verzweigten Bauten, in denen sie Schutz vor den Extremtemperaturen suchen, legen sie in lehmigem Boden an. Als Haustiere sind sie den Farbmäusen vorzuziehen, denn sie haben nicht deren penetranten Geruch. Allerdings muss man ihren enormen Bewegungsdrang berücksichtigen, für den sie viel Platz und entsprechend große Behälter brauchen.

Mongolische Rennmäuse sind sehr soziale Tiere, was sich in ausgiebigen Sozialkontakten wie gegenseitiger Fellpflege und Kuschneln zeigt. Sie leben in Familienverbänden, die sich einen gemeinsamen unterirdischen Erdbau teilen und verteidigen. Mehrere Familien können sich zu Kolonien zusammenschließen. In einer Familie leben mehrere Männchen und doppelt so viele Weibchen samt Nachwuchs zusammen. Fremde Artgenossen werden in der Regel abgelehnt; es ist schwierig, neue Tiere in eine bereits gut eingespielte Gruppe zu integrieren. Fremde und unterlegene Tiere flüchten nach kurzen Auseinandersetzungen, können sie das in Gefangenschaft nicht, enden die Attacken tödlich, wenn man nicht rechtzeitig eingreift. Droht Gefahr, trommeln Rennmäuse mit den Hinterbeinen auf den Boden.

Die natürliche Gruppenstruktur von Rennmäusen lässt sich bei der Pflege in menschlicher Obhut nicht aufrecht erhalten. Wird nur ein Pärchen gehalten, ist eine schnelle unkontrollierte Vermehrung die Folge. Dabei kommt es dann immer häufiger zu sich aufschaukelnden Zankereien. In der Regel werden Männchen- und Weibchengruppen gebildet und nur zur Zucht kommen Paare zusammen.

Die Bestimmung der Geschlechter ist bei Rennmäusen nicht einfach. Bei jungen Rennmäusen sieht man von den Geschlechtsteilen oft nur kleine Zipfel, wobei der Abstand davon bis zum After entscheidend ist: Bei Böckchen ist er größer als bei Weibchen – man braucht den direkten Vergleich. Bei geschlechtsreifen Weibchen sind die Zitzen gut zu erkennen, bei geschlechtsreifen Böckchen die Hoden und ein spitz zulaufendes, deutlich länglicheres Hinterteil als bei den Weibchen.

Trächtige Rennmäuse erkennt man in der Regel an ihrem birnenförmig geschwollenen Bauch. Die Geburt steht bevor, wenn die Weibchen damit beginnen, ein Nest zu bauen. Dafür verwenden sie Papier- und Baumwollstückchen zum Auspolstern. Zeigen sich Hinweise auf die bevorstehende Geburt, sollte man den Behälter reinigen, denn die Rennmausmütter brauchen für die Geburt und Jungenaufzucht absolute Ruhe, sodass man den Behälter erst wieder reinigen darf, wenn die Jungen das Nest verlassen und selbständig fressen. Trächtige und säugende Mütter brauchen als zusätzliches Futter tierisches Eiweiß, man sollte vermehrt Mehlwürmer reichen.

Geschlechtsreife erreichen Böckchen mit 12 Wochen, Weibchen mit 8. Die Schwangerschaft dauert 23 – 26 Tage. Die Geburt findet immer dann statt, wenn die Weibchen sich ungestört fühlen, meistens in den Morgenstunden. Bei absoluter Ruhe treten selten Komplikationen auf. Durchschnittlich werden 5 – 6 Jungen pro Wurf geboren, maximal können es bis zu 11 sein. Ihr Geburtsgewicht beläuft sich auf 2,5 – 3,5 g. 24 h nach der Geburt sind die Weibchen wieder empfängnisbereit. Die Jungen lassen ein Fiepen als Kontaktlaut zur Mutter hören. Sie sind anfänglich nackt und blind, ab dem 4. Tag wächst das Fell und ab dem 5. Tag öffnen sich die Ohren. Mit 2 – 3 Wochen öffnen sich die Augen.



**Abb. 6:** Eine junge Rennmaus im Alter, wo sie das Nest verlassen.

Die Mutter säugt die Jungen 3 – 4 Wochen lang. Am Ende der Stillzeit können sie bereits von der Mutter getrennt werden. Besser für die soziale Prägung ist es jedoch, sie bis zur 8. Woche (kurz vor der Geschlechtsreife) bei der Mutter zu belassen. Zukünftige Zuchtweibchen sollten auf jeden Fall möglichst lange bei der eigenen Mutter bleiben; sie selbst sind dann bessere Mütter. In reinen Weibchengruppen kann man ihnen gestatten, bei der Aufzucht eines Wurfs zu helfen. Bei mehreren Weibchen wird die Aufzucht und Erziehung der Jungen geteilt, auch die Männchen, sollten sie anwesend sein, beteiligen sich.

Mögliche Komplikationen bei der Geburt gibt es nur mit zu kleinen und zu großen Würfen. Im ersten Fall sind die wenigen Jungtiere zu groß und die Mutter hat deswegen Geburtsprobleme. Wenn das Weibchen sich in den Wehen über einen längeren Zeitraum immer wieder windet und streckt, ohne dass die Geburt voranschreitet, sollte sofort ein Tierarzt informiert werden. Bei zu großen Würfen kann es sein, dass die Schwächsten keine Milch abbekommen.

Die **Mongolische Rennmaus** ist die häufigste gepflegte Art. Es gibt aber noch andere Arten, die regelmäßig im Handel angeboten werden, wie die **Blasse Rennmaus**, **Zwerg-Rennmaus**, **Persische Rennmaus**, die ähnlich zu pflegen sind. Sogar selten zu bekommende Arten wie **Nacktschalen-**, **Buschschwanz-** und **Fettschwanz-Rennmaus** finden immer mehr Liebhaber.

## 12.12 Die Zucht von Zwergschlälfern

<b>Sozialverhalten:</b>	bilden Großfamilien
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Böckchen deutlich größer als Weibchen
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 4 – 5 Monate
<b>Tragzeit:</b>	21 – 30 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	2 – 10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 6 – 8 Wochen

Afrikanische Zwergschläfer (7 – 12 cm, 18 – 32 g) werden seit 15 Jahren zunehmend als Heimtiere gehalten. Anfänglich tauchten sie im Handel zusammen mit afrikanischen Reptilien auf, mittlerweile gibt es viele Nachzuchten. Sie gehören zu den Bilchen und stehen den Hörnchen verwandtschaftlich sehr nahe. Heimische Arten wie Siebenschläfer und Haselmaus stehen unter Naturschutz. Die possierlichen, flinken und scheuen Nager sind etwas für Liebhaber, denn sie sind ausgesprochen nachtaktiv und man bekommt sie nicht oft zu sehen. Außerdem haben sie einen stechenden Geruch, denn sie markieren ihr Territorium, also ihr Terrarium, recht häufig. Artgerechte Haltung und Fütterung soll den Geruch jedoch vermindern.

Im Gegensatz zu den heimischen Arten leben Zwergschläfer in Familiengruppen. Gewöhnlich beginnt der Aufbau einer solchen Gruppe mit einem Pärchen, das Nachwuchs zeugt. Auch hier sollte man die Mitgliederzahl begrenzen und die Vermehrung kontrollieren. Ansonsten hat man schnell Probleme mit Inzucht und ungünstiger Gruppendynamik, besonders dann, wenn viele Männchen in den Würfen aufwachsen.

Als Baumbewohner brauchen sie ein hohes Terrarium mit reichlich Wurzeln und Kletterästen. Ein Nistkasten wird von der Sippe gern angenommen, um darin das Gemeinschaftsnest aus Moos, Laub und Grashalmen zu bauen. Die Temperaturen müssen immer über 20 °C liegen. Gefüttert werden sie mit Samen, Nüssen, Früchten und Insekten. Vorsicht ist geboten bei Krankheiten, denn Zwergschläfer vertragen nicht immer Medikamente, die bei Mäusen gut anschlagen.

Bei guter Haltung ist die Zucht einfach. Weibchen in Hitze locken die Männchen mit Pfiffen, die dann ruppig den Deckakt vollziehen. Die Tragzeit dauert 21 – 30 Tage. Pro Wurf werden 2 – 10 Junge geworfen, die 1 cm groß sind und 3,5 g wiegen. Sie sind nackt und blind und damit Nesthocker. Kurz nach der Geburt schlafen die Gruppenmitglieder wieder mit im Nest. Nach 2 Wochen öffnen die Jungen die Augen, nach 3 – 4 Wochen werden sie entwöhnt. Mit 6 Wochen sind sie selbständig, mit 4 – 5 Monaten geschlechtsreif. Zwergschläfer werden 4 – 5 Jahre alt. Vorsicht: Die kleinen Kobolde lassen sich durch Störung leicht stressen, man sollte auch vermeiden, sie zu wecken, wenn sie schlafen!

## 12.13 Die Zucht von Streifenhörnchen

<b>Sozialverhalten:</b>	wenig soziale Einzelgänger
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Männchen mit deutlich geschwollenen Hoden
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 12 Monate
<b>Tragzeit:</b>	30 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	3 – 5
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 4 – 6 Wochen

Streifen- oder Backenhörnchen sind in Zentral-Asien und Nordamerika verbreitet. Da sich alle Streifenhörnchen in ihrem Aussehen und ihrer Lebensweise sehr ähnlich sind, kann die Beschreibung allgemein gehalten werden. Streifenhörnchen gehören nicht zu den klassischen Haustieren, sondern sind als Wildtiere anzusehen, deren Zucht nicht so einfach wie die anderer Nager ist. Wie Hamster sind Streifenhörnchen Einzelgänger, die ihr Revier gegen Artgenossen aggressiv verteidigen. Die Hörnchen brauchen schon bei Einzelhaltung sehr große volierenhafte Gehege. Für die Zucht braucht man viel Platz, da man sich weitere Gehege dieser Größe anschaffen muss: einen für den anderen Geschlechtspartner, falls es mit der Paarfindung nicht klappt und einen Zuchtkäfig für die Aufzucht der Jungen, die zur Geschlechtsreife ebenfalls von den Eltern zu trennen sind.

Ein Zuchtpaar erhält man, indem man z. B. 4 Jungtiere (2 M, 2 W) aus verschiedenen Würfen in einem großen Zuchtkäfig zusammensetzt, in der Hoffnung, dass sich so ein harmonisches Paar bildet. Dieser Aufwand macht klar, dass man sich als Hörnchenzüchter am besten mit anderen Gleichgesinnten zusammenfindet, um Tiere auszutauschen. Das Zuchtpaar setzt man bereits im November-Dezember zusammen, damit es sich bis zur Fortpflanzungszeit im April-Mai aneinander gewöhnen kann. Männchen in Hitze sind an den vergrößerten, außen sichtbaren Hoden zu erkennen. Die paarungsbereiten Weibchen stoßen hohe Pfeiftöne aus. Erste Versuche des Männchens wird das Weibchen abwehren. Ist die Gegenwehr nicht zu heftig, kommt es zu Verfolgungsjagden, bis das Weibchen sich duckt und seinen Schwanz steil aufrichtet; diese Einladung nimmt das Männchen wahr und es kommt unter knurrenden und brummenden Lauten zum Deckakt. Dieser kann sich mehrmals täglich wiederholen, bis die Aggressivität beim Weibchen wieder durchbricht und das Männchen immer deutlicher abwehrt – dann muss das Paar unbedingt getrennt werden.

Der Zuchtkäfig wird nun für die Jungenaufzucht vorbereitet: Seitenwände und Rückfront werden gegen Zugluft mit Gaze oder Vlies verkleidet, ein Wurfkasten (30 x 30 x 30 cm) wird an der oberen Außenseite des Käfigs angebracht, damit man ihn zur Kontrolle und Reinigung nicht aus dem Käfig holen muss. Erfolgreiche Deckung und Schwangerschaft äußert sich im Nestbautrieb der Weibchen.

Die Tragzeit beläuft sich auf 30 Tage, dann werden 3 – 5 Jungen geboren (max. 10). Ist das Weibchen sichtbar schlanker geworden, kann man davon ausgehen, dass sich Junge im Nest befinden. Ruhe vor und nach der Geburt ist äußerst wichtig, fühlt sich die Mutter gestört, fängt sie an, die Jungen umherzuschleppen. Die Jungen sind nackt und blind. Nach 14 Tagen wächst das Fell, nach 18 Tagen öffnen sich die Augen und Ohren, nach 3 Wochen ist das Fell komplett. In diesem Alter beginnt auch schon die Nahrungsumstellung. Mit 35 Tagen toben die Jungen umher, mit 50 Tagen werden sie nicht mehr gestillt. Mit 3 – 4 Monaten werden die Jungtiere von der Mutter getrennt. Mit 1 Jahr sind Streifenhörnchen geschlechtsreif.



**Abb. 7:** Goldhamster

## 12.14 Die Zucht von Hamstern

<b>Sozialverhalten:</b>	unsoziale Einzelgänger
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Männchen mit äußerlich sichtbaren Hoden
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 2 – 12 Monate
<b>Tragzeit:</b>	16 – 24 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	5 – 10
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 6 – 10 Wochen

Hamster sind das Gegenteil von sozialen Nagern wie Ratten, Meerschweinchen oder Degus. Sie möchten ihr Territorium für sich haben und verlangen Einzelhaltung. Nur zur Paarungszeit kommen sie zusammen, außerhalb derer bekämpfen sie sich unerbittlich und verletzen sich dabei auch ernsthaft. Selbst bei Zwerghamstern, die als umgänglicher gelten, kommt es immer wieder zu Vertreibung des schwächeren Partners. Hamster sind wegen dieses unsozialen und nachtaktiven Verhaltens nur bedingt als Haustiere geeignet. Ihren enormen Bewegungsdrang und ihre Wühltätigkeit verlangen nach enorm großen Behältern, wo sie beides ausleben können.

Also nur, wenn das Weibchen wirklich in Hitze ist, greift es das Männchen nicht an. Seine Empfängnisbereitschaft zeigt es durch Sekrete, die von der Vagina abgesondert werden und über ihren Geruch die Männchen anlocken und stimulieren. Auf dem Höhepunkt der Hitze drückt das Weibchen ihre Vagina immer wieder gegen Oberflächen und setzt mit diesem Sekret Duftmarken.

Für die Verpaarung sollten Sie einen speziellen "Zuchtkäfig" einsetzen. Zuerst wird das Männchen allein für ein paar Tage in den Zuchtkäfig gesetzt, danach das Weibchen. Es wird durch den Geruch des Männchens stimuliert und alle 4 Tage in Hitze kommen. Wenn das Weibchen dann Unruhe und die Sekretabsonderung der Vagina zeigt, wird der Käfig mit einer Trennwand mittig geteilt. In je eine Hälfte ziehen die Zuchttiere getrennt ein, durch die Trennwand können sie sich sehen und riechen. Haben sie Interesse aneinander, ohne aggressiv zu sein, kann die Trennwand entfernt werden. Bleiben Sie in der Nähe, um zu beobachten, ob die Paarung auch tatsächlich



stattfindet. Nach einigen Deckakten setzen Sie das Männchen in seinen eigenen Käfig zurück. Das Weibchen bleibt für die Jungenaufzucht im Zuchtkäfig.

### **Goldhamster**

Sie werden mit 2 Monaten geschlechtsreif, die Weibchen 14 Tage früher als die Männchen und sind das ganze Jahr über fortpflanzungsbereit. Die Tragzeit erstreckt sich über 16 – 18 Tage, es werden 5 – 10 Junge geboren. Sie werden bis zu 3 – 4 Wochen gesäugt und dann von der Mutter vertrieben. Im Alter von 6 – 8 Wochen soll man die Jungen voneinander trennen, sie werden untereinander territorial und bissig. Dann ist auch die Zeit gekommen sie abzugeben.

### **Feldhamster**

Sie sind mit 10 – 12 Wochen geschlechtsreif; den ersten Wurf haben Weibchen jedoch erst mit einem Jahr. In der Natur ist die Fortpflanzungszeit von Mai bis August, in der 2 Würfe großgezogen werden. Die Tragzeit erstreckt sich über 20 – 24 Tage, es werden 3 – 6 (max. 10) nackte und blinde Junge geworfen, die 7 – 8 g wiegen. Nach 14 Tagen öffnen sie ihre Augen, gesäugt werden sie 30 Tage. Sie werden 3 – 4 Jahre alt.

### **Campbell-Zwerghamster & Dsungarischer Zwerghamster**

Beide Zwerghamster-Arten sind nahe verwandt, einander ähnlich und sehr fruchtbar. Sie sollen bis zu 18 Würfen pro Jahr großziehen können, deswegen sollte man seine Zucht gut überwachen und die Geschlechter immer gut trennen. Die Tragzeit beträgt 13 – 22 Tage, nach denen 1 – 9 Junge geboren werden. Mit 17 Tagen sind sie entwöhnt und erreichen mit etwa 8 Wochen ihre Geschlechtsreife. Sie werden 1,5 – 3 Jahre alt.

### **Roborowski-Zwerghamster**

Sie sind scheu und nicht leicht zu züchten. Die Fortpflanzungsperiode ist vom Frühjahr bis Spätsommer. Die Tragzeit beträgt 20 – 22 Tage, nach denen 1 – 8 Junge geworfen werden. Mit 14 Tagen öffnen sich ihre Augen und sie nehmen feste Nahrung zu sich. Bereits ab dem 29. Tag sind sie geschlechtsreif, sie sollten kurz davor getrennt werden. Einzelhaltung ist mit 5 – 6 Wochen angebracht. Sie werden 1 – 1,5 Jahre alt.

### **Chinesischer Zwerghamster**

Dieser unverträgliche Zwerg ist schwer zu züchten, da viele Paare nicht zusammenfinden. Die Tragzeit beträgt 17 – 22 Tage, nach denen 2 – 6 Junge geboren werden. Mit etwa 8 Wochen sind sie ausgewachsen und geschlechtsreif.



**Abb. 8:** *Weißbauchigel*

## 12.15 Die Zucht von Weißbauchigeln

<b>Sozialverhalten:</b>	unsoziale Einzelgänger
<b>Geschlechtsunterschiede:</b>	Männchen mit sichtbaren Hoden
<b>Geschlechtsreife:</b>	mit 4 Monaten
<b>Tragzeit:</b>	34 – 44 Tage
<b>Geburtsstatus:</b>	Nesthocker
<b>Durchschnittliche Jungenzahl:</b>	3 – 6
<b>Abgabe der Jungen:</b>	mit 5 – 7 Wochen

Der bis 25 cm groß werdende Weißbauchigel stammt aus Afrika, wo er trockenes Buschwerk bewohnt. Es sind zwar ausgesprochen nachtaktive Einzelgänger, die jedoch ihrem Halter gegenüber recht zahm und zutraulich werden. In den USA sind sie sehr populär und werden bereits in verschiedenen Farbrassen gezüchtet. Jeder Igel braucht einen Behälter von 1 m<sup>2</sup> Fläche und ein Schlafhaus. Man füttert sie abwechslungsreich mit Insekten, Hunde- und Katzenfutter, Igelfuttermischung und etwas Obst.

Weißbauchigel sind mit 8 Wochen geschlechtsreif, die Weibchen jedoch erst mit 6 – 8 Monaten zuchtreif. Zur Paarung setzt man das Weibchen einige Tage zum Männchen, wo es schnell zu lautstarken Deckakten kommt. Die Schwangerschaft dauert 34 – 44 Tage, durchschnittlich werden 3 – 6 Jungen geboren, die als Nesthocker mit weichen Stacheln, ohne Fell und blind geboren werden. Es sind 2 – 3 Würfe im Jahr möglich. Gestillt wird 4 – 6 Wochen lang. Wenn die Augen nach 2 – 3 Wochen offen sind, fangen die Jungen an, ihre Umgebung zu erkunden und feste Nahrung zu sich zu nehmen. Mit 5 – 7 Wochen sind sie selbstständig und können abgegeben werden.



## 12.16 Selbstlernaufgaben

1. Was sollten Sie vor der Zucht von Kleinsäugetern unbedingt beachten?
2. Welche Folgen birgt die Dauer-Ranz bei Frettchen?
3. Wozu wurden Chinchillas ursprünglich gezüchtet?
4. Nennen Sie drei Beispiele von Nestflüchtern und drei von Nesthockern, die in diesem Lernheft vorgestellt wurden!
5. Wie viele Junge kann eine Farbmaus in einem Jahr zur Welt bringen?
6. Was für Inzucht-Probleme gibt es bei Farbratten?
7. Wie erkennt man die Geschlechter bei Degus?
8. Woran kann man erkennen, ob eine Häsin in Hitze ist?
9. Welcher Hamster ist am fruchtbarsten?
10. Wie viele Zitzen haben Meerschweinchen?

## 12.17 Zusammenfassung



Im Allgemeinen pflanzen sich Kleinsäuger als Haustiere leicht fort. Die Kunst der Zucht besteht darin, gesunde Nachkommen zu bekommen, jedoch zu viele davon zu vermeiden. Man ist gut beraten, die Zuchttiere sorgfältig auszuwählen. Sie müssen hinsichtlich von Alter, Größe, Fitness und genetischer Veranlagung zueinander passen. Inzucht mit zu nah verwandten Tieren ist ungedingt zu vermeiden. Jede Säugetierart hat neben den ganz speziellen Ansprüchen an ihre Haltung auch einzigartige Eigenschaften hinsichtlich der Fortpflanzung. So unterscheiden sich Perioden von Fruchtbarkeit, Paarungsverhalten, Tragzeit, Stillzeit, Jungenaufzucht und -erziehung sehr voneinander.

Gegen Ende der Tragzeit sind die werdenden Muttertiere in der Regel mit Nestbau beschäftigt. Bei Nagetieren sind manche der Jungen bei der Geburt nackte und blinde Nesthocker, die sich trotzdem schnell entwickeln können, oder es sind voll entwickelte Nestflüchter, die kurz nach der Geburt bereits umherlaufen. Bei Nestflüchtern ist die Tragzeit deutlich länger als bei Nesthockern.

## 12.18 Hausaufgabe



### Lernbeispiel

*Tobias, 13 Jahre alt, will Meerschweinchen halten. Zuerst bekommt er ein junges Böckchen, das er Bommel tauft. Bommel ist 6 Wochen alt und bekommt neben seinem großen Käfig im Haus ein Freigehege im Garten, wo er den Sommer über bleiben soll. Tobias Freundin Miriam hat schon lange Meerschweinchen und erklärt ihm, dass man diese nicht allein halten darf. Also macht sich Tobias auf, Artgenossen für Bommel zu besorgen, und erzählt das auch überall herum. Daraufhin bekommt er von seiner Tante ein junges Weibchen, das etwa 5 Monate alt ist, geschenkt. Tobias tauft es nach der Tante Beate. Eine Klassenkameradin will ihre Meerschweinchen-Haltung aufgeben, weil gerade eines ihrer Meerschweinchen gestorben ist. Sie gibt Tobias das übrig gebliebene Meerschweinchen, ein 2 Jahre altes Weibchen, das Molly heißt. Molly ist ein Rosettenmeerschweinchen, während Bommel und Beate anscheinend zweifarbig Langhaarmischlinge sind - ihr Fell ist weder kurz noch richtig lang. Zur Erleichterung von Tobias vertragen sich die Meerschweinchen auf Anhieb und sie dürfen alle ab Ende Mai ins Außengehege. In der Freude über die Tiere machen sich Tobias und seine Familie keine Gedanken, ob Bommel kastriert war oder nicht. Nach 5 Wochen bemerkt Tobias, dass etwas nicht mit den beiden Weibchen stimmt; sie werden dick und träge, während Bommel so munter ist wie immer. Miriam lacht Tobias aus, als er sie um Rat fragt, denn ihr ist klar, dass beide Weibchen Nachwuchs erwarten. Nach zwei weiteren Wochen bekommt Beate 5 Junge und Molly 4, wobei das erste tot geboren wird; bei allen hilft der Tierarzt. Nun muss Tobias Mollys Junge mit der Hand aufziehen, denn nach der Geburt ist sie krank, hat keine Milch und stirbt leider eine Woche später.*

Was hätte Tobias aus Sicht eines Züchters besser machen können?

1. Nach welchen Kriterien sollten Zuchttiere ausgewählt werden?
2. Welchen Vor- und Nachteile haben Streifen-Gras- und Stachelmäuse gegenüber von Farbmäusen?
3. Welche Kleinsäuger gehören zu den unsozialen, die man nur zur Fortpflanzung zusammensetzen kann?
4. Was bedeutet Inzucht, was kann sie bewirken?
5. Woran kann man erkennen, dass Nager-Weibchen trächtig sind?  
Nennen Sie drei Beispiele!
6. Warum sollten Meerschweinchen unbedingt schon im ersten Lebensjahr Junge werfen? Ist das auch bei Hauskaninchen aus den gleichen Gründen der Fall?
7. Was ist der Unterschied zwischen geschlechtsreif und zuchtreif?
8. Füllen Sie die Tabelle aus:

	Geschlechtsreife Männchen/Weibchen		Tragzeit	Zahl der Jungen	Abgabe der Jungen
Frettchen					
Kaninchen					
Meerschweinchen					
Chinchilla					
Degu					
Farbratte					
Farbmaus					
Rennmaus					
Streifenhörnchen					
Zwergschläfer					
Goldhamster					
Weißbauchigel					



## 12.19 Lösungen zu den Selbstlernaufgaben

1. Man sollte sich frühzeitig um Abnehmer für den Nachwuchs bemühen.
2. Fähen in Dauer-Ranz werden durch den hohen Hormonspiegel träge und mager, das Fell dünnt aus und die Schleimhäute werden blass. Tödliche Folgen sind Gebärmutterentzündung oder Knochenmarkversagen.
3. Für die Fellproduktion, weniger als Haustiere.

4. Nestflüchter sind junge Meerschweinchen, Chinchillas und Degus. Nesthocker sind junge Kaninchen, Ratten, Mäuse, Hamster, Frettchen, Hörnchen, Siebenschläfer und Igel.
5. Eine Farbmaus ist ungefähr 3 Wochen trächtig. Direkt nach der Geburt ist sie schon wieder fruchtbar. Theoretisch kann sie also alle drei Wochen werfen. Ein Wurf hat durchschnittlich 8 Junge. Pro Jahr kann ein Mäuseweibchen also ungefähr 140 Nachkommen bekommen.
6. Farbratten neigen wegen Inzucht zur Tumorbildung.
7. Am Abstand von Harnröhre (Penis) und After – der beim Männchen weiter ist als beim Weibchen.
8. Streichelt man sie gegen den Fellstrich, hebt sie das Hinterteil.
9. Goldhamster haben die kürzeste Tragzeit, aber Campell-Zwerghamster und Verwandte können 18 Würfe im Jahr aufziehen.
10. Meerschweinchen haben nur 2 Zitzen und können damit Würfe mit mehr als 6 Jungen schlecht versorgen.

## 12.20 Anhang



### Quellen:

Die im Lernheft verwendeten Fotos stammen aus den folgenden Quellen:

Istock, Fotalia, Pixelio und Wikipedia.